



# Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.30 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Ausland monatlich 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulare Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei in Wildbad. — Bezugsstellen: Enztalbote: Hübner & Co., Wildbad; Württembergischer Gewerbeverein in Stuttgart. — Postfach-Nr. 1174 Stuttgart. — Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil bis einschließlich 16 mm breite Zeilenzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Gemeindepfeilen, Stellengesuche 3 Pf.; im Textteil bis 20 mm breite Zeilenzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergehendem Text. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 5 Uhr vormittags. — In Anzeigenteilen aber wenn gerichtliche Weisung notwendig wird, falls eine Nachdruckabdruckung weg. — Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 58. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 14

Februar 1936

Samstag, den 18 Januar 1936

Februar 1936

71. Jahrgang

## Wirtschaft der Woche

Kapitalbildung in Deutschland — 500 Millionen RM. für Reichsautobahnen — Große Lohnbewegungen in England — U.S.A. befürchtet Inflation — Französische und englische Anleihen für die Sowjets — Frankreich borgt in England

Bei Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland, die in der Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit so außerordentlich große Erfolge aufweist, ist manchmal mit einiger Sorge das langsame Fortschreiten der Kapitalbildung festzustellen. Es ist richtig, daß die Bildung mobiler Geldkapitalien nur zögernd vom Fied kommt. Das liegt vor allem daran, daß die Industriebeschäftigung bewußt auf eine Mengenkonjunktur und nicht auf eine Preiskonjunktur abgestellt ist und daß deshalb übermäßige Reingewinne, die zu Zurückstellungen Gelegenheiten gäben, nicht gemacht werden können. Aber es wäre demgegenüber auf das erfreuliche Anwachsen der Spareinlagen hinzuweisen, das im Jahre 1935 nicht viel unter einer Milliarde RM. zurückbleibt. Außerdem aber — und das ist vielleicht noch wichtiger — ist im Zuge der Arbeitsbeschaffung und der allgemeinen wirtschaftlichen Belebung ja eine viel stärkere Ausnutzung der industriellen Anlagen, die Wiederengangleitung stillgelegter Betriebe erreicht worden, und das bedeutet schließlich, daß all diese Anlagen erst wieder ihren vollen Kapitalwert im volkswirtschaftlichen Sinne erlangen haben. Dazu kommt, daß die wiederhergestellte Rentabilität der Betriebe zu einem recht beträchtlichen Schuldensabbau geführt hat, der letzten Endes auch Kapitalbildung darstellt.

Als Ausbau großer und in die Zukunft hinein wirkender Kapitalwerte muß auch das Wert der Reichsautobahnen eingeschätzt werden, das zur Zeit noch unter Einwirkung großer, im Kreditwege beschaffter Mittel erfolgt wird. Auch wenn vorläufig und für absehbare Zeit mit einem Ertrag der Reichsautobahnen im Sinne privatwirtschaftlicher Rentabilität nicht zu rechnen ist, bereichern diese Investitionen die deutsche Volkswirtschaft doch in einer Weise, die sich auf lange Sicht gesehen, als segensreich erweisen wird. Im Jahre 1935 wurden in den Reichsautobahnen rund 500 Millionen RM. investiert, das ist zweieinhalb mal so viel als im Jahre vorher.

England sieht sich großen Lohnbewegungen gegenüber. Die wirtschaftliche Lage im Vereinigten Königreich hat sich zweifellos im letzten Jahre wesentlich gebessert und in den Jahresrückblickberichten der englischen Zeitungen wurde mit Genugtuung auf den Aufschwung in fast allen Geschäftszweigen hingewiesen. Die Arbeitererschaft meldet sich jetzt und verlangt ihren Anteil. Im Kohlenbergbau, im Baugewerbe, im Transportgewerbe, überall sind Lohnforderungen gestellt und zum Teil bereits bewilligt worden. Es schweben noch vor allem die Verhandlungen im Kohlenbergbau, wo die Gewerkschaften eine Erhöhung um 2 Schilling pro Schicht für erwachsene und 1 Schilling für jugendliche Arbeiter fordern. Die Unternehmer haben bisher Erhöhungen zwischen 1 Schilling und 6 Pence geboten, damit aber noch keine Gegenleihe gefunden. Es droht immer noch die Gefahr des Generalstreiks, der die englische Wirtschaft schwer treffen würde. Andererseits arbeitet der englische Kohlenbergbau mit einer so geringen Gewinnspanne, daß Lohnzulagen wie die verlangten ohne Preiserhöhung gar nicht getragen werden können. Die Sympathien des Publikums sind offenbar bei den Bergarbeitern.

Die Vereinigten Staaten leben im Augenblick wieder einmal in der Furcht vor der Inflation. Die Annahme der sogenannten Veterans Bonus-Bill, die die Auszahlung von 3,7 Milliarden Dollar Vergütungen an die Kriegsteilnehmer vorsieht, hat die Frage aufgeworfen, wie dieser Betrag aufgebracht werden soll. Nur etwa die Hälfte der Gesamtsumme ist in angeammelten Fonds zur Verfügung. Im normalen Haushaltsplan, der ohnedies nicht balanziert, ist der Rest nicht unterzubringen. Die infolge des Scheiterns der Londoner Fлотентkonferenz zu erwartende starke Aufrüstung zur See wird die Mittel des Staates ohnedies bis zum Äußersten in Anspruch nehmen. Deshalb — so kalkuliert man — wird letzten Endes nichts anderes übrig bleiben, als daß die Notenpresse in Gang gesetzt wird. Im übrigen hat sich Roosevelt die bisher von ihm noch nicht bis zur äußersten Grenze ausgenutzten Vollmachten zur Herabsetzung des Goldgehalts des Dollars verlängern lassen. Die geschlichen Voraussetzungen für eine Abwertung und inflationistische Vermehrung der Zahlungsmittel sind also vorhanden.

Trotz des Entrüstungsturmes, der in den Kreisen der französischen Besitzer alter russischer Zarenanleihen ausgebrochen ist, und trotz eines beschwichtigenden, aber kalmen Dementis der Regierung scheint es sich zu bewahren, daß die Sowjetunion eine französische Anleihe in Höhe von 800 Millionen bis 1 Milliarde Francs erhalten soll, obwohl die Frage der Garantie bisher noch nicht gelöst ist. Der Ertrag dieses Kredits soll zum Ankauf von Waren, insbesondere von Kriegsmaterial in Frankreich,

verwendet werden. Gleichzeitig hört man, daß auch England den Sowjetrussen eine Anleihe in Höhe von 20 Millionen Pfund gewähren will, die ebenfalls zur Finanzierung der englischen Ausfuhr nach Sowjetrußland dienen soll.

Angesichts der französischen Pumpfreudigkeit Sowjetrußland gegenüber berührt es eigenartig, daß Gerüchte umlaufen, Frankreich wolle selbst in England einen Kredit von 4 Milliarden Francs aufnehmen.

Der Geldmarkt hat sich in der letzten Zeit in den Goldländern etwas entspannt. Die Bank von Frankreich setzte ihren Diskontsatz um 1 Prozent auf 4 Prozent, die Niederländische Bank um 0,5 Prozent auf 3 Prozent herab.

## Triumphfahrt des Führers durch Lippe

Die große Kundgebung in Detmold

Detmold, 16. Jan. Vor dem Dunkelwerden fuhr der Führer von der alten Grevenburg weiter nach Detmold, fuhr durch das Lipper Land, das ihm im letzten Wahlkampf vor der Nachtorgreitung vor drei Jahren einen triumphalen Sieg geschenkt hatte. In jeder Ortschaft Spruchbänder, alle Häuser dekoriert und auf den Straßen die gesamte Einwohnerschaft. Jubelrufe, glückliche Gesichter und gläubige Augen. Im Dunkel kommt dann Detmold, das phantastisch geschmückt ist. Alle Formationen der nationalsozialistischen Bewegung und mit ihnen die Männer der Wehrmacht bilden ein endloses Spalier durch die ganze Stadt durch und darüber hinaus zu den großen neuen Flughallen, wo 15 000 Menschen des Führers warten. Vor den Flughallen stehen Stabschef Luge, Reichsorganisationsleiter Dr. Luge, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meger, Ministerpräsident Klagges, SA-Gruppenführer Schwämme, SS-Obergruppenführer Weibel, der Kommandeur des 6. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, der Kommandeur des Luftkreises 4, General Halm, und eine größere Anzahl des Führerkorps der Partei und des Offizierskorps der Wehrmacht. Der Führer schreitet die Ehrenformationen ab und unter braulendem Jubel begibt er sich durch die Hallen. Die Fahnen marschieren ein und dann spricht Gauleiter Dr. Meger

von den Tagen des Kampfes, dem letzten großen Sieg vor der Nachtorgreitung, als die Feinde die nationalsozialistische Bewegung schon geschlagen glaubten. Er begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen Ehrengäste und vor allem die alten Kampfgenossen aus dem lippischen Wahlkampf. Dann fuhr er fort: „Mein Führer! Diese Tausende und Abertausende haben sich heute hier versammelt, um in einem großartigen Erinnerungstreffen den 15. Januar 1933 feierlich in Lippe zu begehen. Sie selbst, mein Führer, haben in Ihrer großen Rede in Lemgo im Januar 1934 den lippischen Wahlkampf als den denkwürdigen Wahlkampf bezeichnet, denwütig deshalb, weil er nach 15 Jahren heroischen Kampfes und nach dem furchtbaren schweren Jahr 1932 mit seinen 13 Wahlschlachten, seinen atemraubenden Wahlen um den Endsieg die Entscheidung in dem gigantischen Ringen um die Macht herbeigeführt hat. Durch diesen Wahlsieg wurde vor aller Welt unter Beweis gestellt, das trotz der Rückschläge und Niederlagen des Jahres 1932 die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen war, sondern stärker denn je da stand, daß der Abfall Gregor Strassers die Partei nicht hatte spalten können, sondern daß die Partei in unerfütterlicher Treue mit unwandelbarem Glauben fester denn je zuvor hinter ihrem Führer stand. (Lang anhaltender Beifall.)

Sie, mein Führer, haben der Partei dieses einzigartige Ringen um diese Menschen als Musterbeispiel dafür gezeigt, wie in Zukunft die Partei um den deutschen Menschen führen soll.“

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Luge aus tiefinnerstem Herzen, sprach mit heiligem Feuer und revolutionärem Schwung. Er führte u. a. aus:

## Kurze Tagesübersicht

Der italienische Heeresbericht meldet den vollständigen Sieg des Generals Graziani an der Südfront über die Abessinier, die 4000 Tote hatten.

Die zweifelhafte Rolle des amerikanischen Präsidenten Wilson während des Weltkrieges wird durch amtliche Schriftstücke immer weiter geklärt. Lansing und Wilson trieben Amerika in den Weltkrieg.

Im größten französischen Standalprozess um Stavisky in Paris wurden elf Personen, darunter auch Frau Stavisky, freigesprochen.

Herriot will von seinem Ministeramt zurücktreten, weil die Gegensätze innerhalb der Radikalisationalistischen Partei seine und Lavals Stellung erschüttern.

Der englische König ist leicht erkrankt. Nach einer amtlichen Mitteilung ist er gezwungen, das Zimmer zu hüten, da er sich eine Erkältung zugezogen hat.

Meine Freunde! Wenn man von Sieg zu Sieg schreitet, dann ist es leicht zu sagen, glaubst du an Deutschland. Seht, meine Freunde, es geht darum: Wie fassen wir das Leben auf? Wollen wir im Leben nur die bequemen Dinge, nur die schönen, die freudigen und die angenehmen Ereignisse haben, oder müssen wir zu diesem Leben auch die Sorgen auf uns nehmen. Glaubst du, daß auch die Sorgen zum Leben gehören und daß das Leben nur deshalb schön ist, weil die bequemen Tage mit sorgenvollen Tagen wechseln? Und wenn wir heute so glücklich sind — und wir sind glücklich —, trotzdem noch manche Not vorhanden ist, trotzdem haben wir das Glück, meine Freunde, daß wir heute wissen, weshalb wir leben. Wir haben wieder zurückgefunden zu uns selber, zu unserem Sein. Wir antworten deshalb nicht: Das Bequeme ist schön, und das Angenehme allein ist schön, sondern der Kampf ist schön, das, was wir dem Arbeiter immer wieder sagen: Wir können dir ein Paradies nicht bringen, wir haben es nicht; wir wissen bestimmt, daß es auf dieser Erde nicht ist. Wo es ist, das wissen wir nicht, aber hier ist es nicht. Dieses Leben wird immer Wechsel sein, das wissen wir. Entscheidend ist aber nur, daß du, Mensch, gewillt bist, die Sorgen anzupacken oder ob du vor den Sorgen zusammenbrichst. Das ist es, ob du wie Adolf Hitler sagt: Jamoh! Schicksal, du hast mich niedergeworfen, aber deshalb gebe ich nicht nach. Nein, jetzt, Schicksal, packe ich dich erst recht an! Das begriffen die Nachhader von damals nicht, deshalb mußte Adolf Hitler siegen. (Langanhaltender Beifall.)

Seute ist das der Leitfaden vom letzten Arbeiter bis zum ersten Bürger: Wir kapitulieren nicht! Und so, wie wir damals Deutschland erobert haben, so glauben wir heute, daß wir uns auch die Achtung der Welt erobern werden.

## Die Ansprache des Führers

Und nun betritt der Führer das Kult. Er hält eine Rückschau auf die drei Jahre, die seit dem letzten Wahlkampf seit der Machtübernahme vergangen sind. Und er weist darauf hin, welche kurze Frist drei Jahre im menschlichen Leben sind und wie lange und inhaltsreich sie uns doch erscheinen, die wir sie durchlebt haben. Die Massen sind sofort in seinem Bann, als der Führer dann die Lage um die Jahreswende 1932/33 skizziert, dieses schärfsten Kampfes, das wir überhaupt erlebt haben, und dann aufzeichnet den Wandel, der sich im Jahre 1933 im Laufe dreimal zwölf Monaten in Deutschland vollzog, den Monaten, in denen die großen Ereignisse sich fast überkürzten.

Die kommende Geschichtsschreibung wird, so tief der Führer aus, wenn sie den ganzen Gehalt dieser drei Jahre erfassen will, mehr Blätter benötigen als in manchen Zeiten vielleicht 10, vielleicht 20, 50 oder gar 100 Jahre beanspruchen können.

„Sie alle wissen es, daß die Zukunft uns keine Rosen streuen wird, sondern daß alles hart erkämpft werden muß und Opfer kosten muß, was wir brauchen und haben müssen. Der Enderfolg — und ein braulender Jubel quittiert diesen Satz — wird immer dem zuteil, der standhaft bleibt und niemals die Keden verliert.“

Der Führer zog dann eine Parallele zum Weltkrieg, als ein Volk politisch zusammenbrach und versagte, das im Frieden nicht an Opfer gewöhnt war. Es interessierte nicht, ob der eine oder andere Bürger dieses oder jenes nicht habe, es interessierte nur eines, ob das deutsche Volk hart genug wird, einmal in dieser Welt bestehen zu können. Man sollte nicht glauben, diese Opfer nicht ertragen zu können, denn im anderen Falle würden später vielleicht noch ganz andere Opfer gefordert werden müssen und dann müßte es auch gehen.

Auf den Kampf zurückkommend erklärte der Führer: „Noch etwas können wir aus diesem Kampf von damals für die Zukunft lernen, nämlich: Es muß immer ein Wille sein, der bestimmt. Denn auch damals würde die Bewegung nicht gefiegt haben, wenn nicht ein Wille sie geführt hätte, wenn nicht immer wieder ein Wille die ganze Bewegung mit sich fortgerissen haben würde.“

Stürmischer Beifall und große Heiterkeit quittierte die Ausführung des Führers über den Parteienwirrwarr von einst, den er dem einheitlichen Willen von heute gegenüberstellte, der ganz allein das alles ermöglicht habe, was es heute gebe. Der Führer behandelte auch die Pressefreiheit und stellte die Zügellosigkeit einer Interessentenpresse von einst der eisernen Disziplin der Presse von heute gegenüber, für die es keine Gewinnssucht, sondern nur ein einziges Ziel gibt: Das Wohl des Volkes.

Auf die Weltpolitik eingehend, sagte der Führer, daß wir nicht Händel mit jemanden suchten, sondern daß wir stark sein müssen, damit uns niemand angreifen könne. Und deutlich sichtbar machte der Führer das, was in diesem Jahre ward, wenn er auf die schwankenden Ziele verwies, in denen erst unsere Kundgebungen stattfanden und auf diese neuen Fluggeschäfte, die ein Sinnbild des Aufstiegs und der Beharrlichkeit Deutschlands sind. Mit Zuversicht können wir heute in die Zukunft blicken. Wir könnten diesen Weg friedlich gehen, weil wir stark seien, und mit Stolz, Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft sehen. Und noch einmal braute der Jubel auf, als der Führer erklärte, daß er mit Ruhe die Reden verlesen lassen könne, die er damals im lippischen Wahlkampf gehalten habe. Vieles habe man damals für phantastisch gehalten, aber die Wirklichkeit habe alles übertroffen. Der Führer schloß mit einem Appell an alle alten Kämpfer, denselben Geist zu bewahren, der auch in jenen denkwürdigen Tagen zum Siege führte und Deutschland gerettet hat.

Nicht endenwollender, jubelnder Beifall der Massen brauste auf, als der Führer geendet hatte, und machtvoll steigt ein dreifaches Sieg-Heil durch die Hallen, ein Echo auf die Rede des Führers aus dem Herzen des Volkes. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klingt die Kundgebung aus. Der Führer schreitet, umgeben von seiner Begleitung und dem Jubel seines Volkes zu der zweiten Halle, die ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt war. Und auch hier nehmen die Begeisterungstürme bei seinem Erscheinen kein Ende.

Und wiederum geht die Fahrt zurück in die festlich geschmückte wunderschöne Stadt, durch die märchenhaft illuminierten Straßen, die zu beiden Seiten von einer unüberschaubaren Menschenmenge belagert sind, von begeisterten Volksgenossen, die dem Führer spontan zuzubeln.

Am späten Abend nahm der Führer vor dem Bahnhof den Vorbereitungsstab der Lipper Mittkämpfer ab.

## Chrentag des deutschen Beamtentums beim nächsten Parteitag

Berlin, 17. Jan. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Der Stellvertreter des Führers, Pg. H. H., empfing den Reichsbeamtenführer Pg. Kees zu einer längeren Besprechung, um von ihm den Bericht über die Tätigkeit des Hauptamtes für Beamte und des von diesem geführten Reichsbundes der deutschen Beamten im vergangenen Jahr sowie über den Arbeitsplan des Jahres 1936 entgegenzunehmen. Dabei kam auch zur Sprache, daß nach dem Willen des Führers der deutsche Beamtenschaft in diesem Jahre eine besondere Auszeichnung dadurch zuteil werden wird, daß der Führer im Rahmen des Parteitages 1936 einen besonderen Beamtentag angeordnet hat, auf dem der Führer in Anwesenheit der führenden Männer von Partei und Staat zu den deutschen Beamten sprechen wird. Es soll nach dem Willen des Stellvertreters des Führers möglichst allen deutschen Beamten Gelegenheit gegeben werden, sich im ganzen Reich vor den Lautsprechern zu versammeln, um diesen Chrentag des deutschen Beamtentums am Rundfunk miterleben zu können.

Zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Beamtentums erlebt damit die deutsche Beamtenschaft einen Generalappell vor ihrem Staatsoberhaupt, der ihre gesinnungsmäßige Geschlossenheit und ihre tiefinnerliche Verbundenheit mit dem Willensträger des deutschen Volkes, unserem Führer und Reichskanzler, vor aller Welt bezeugt wird.

## Korpsführer Hühnlein beim Generalappell des NSKK

Berlin, 17. Jan. In Gegenwart mehrerer Mitglieder der Reichsregierung, des Führerkorps des NSKK, aus dem ganzen Reich und zahlreicher Ehrengäste fand in der festlich ausgeschmückten Deutschlandhalle ein großer Generalappell des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps vor dem Korpsführer Hühnlein statt. Der Führer der Kraftfahrinspektion Süd, Gruppenführer Oppermann, meldete dem Korpsführer, daß 20.500 Männer des NSKK der Brigade Berlin und Abordnungen aus dem ganzen Reich, angetreten seien.

Im Anschluß an die Ansprache des Stellvertreters des Führers ergriff Korpsführer Hühnlein das Wort. Er gab nach Worten an Rudolf Hess, den Reichskriegsminister und den Reichsverkehrsminister einen Überblick über die bei den schweren Katastrophen des vergangenen Jahres bewiesene Einjährigkeit und Opferwilligkeit des NSKK und sprach einleitend die Aufgaben zum Appell befohlenen Unterführern des Korps, die sich bei den Rettungsarbeiten von Groß-Seringen besonders ausgezeichnet hatten, seinen Dank und seine Anerkennung aus. „Die Freiwilligkeit unserer Dienstleistung“, so fuhr Korpsführer Hühnlein fort, „ist das Kleinod, das wir zu hegen und zu pflegen haben!“ Der Korpsführer erinnerte sodann an seinen Neujahrsebefehl, mit dem er seinen Führern zur Pflicht gemacht habe, sich in diesem Jahre besonders der Arbeit im Kleinen anzunehmen, und den Dienst nicht allein zu besichtigen, sondern lebendigen Anteil an ihm zu nehmen. Der Sturmführer müsse mehr durch das lebendige Beispiel wirken, als durch das Wort. Er habe seinen Männern vorzuleben, stets für die anderen da zu sein und immer daran zu denken, Kamerad seiner Untergebenen zu sein. Nur so baue er die Brücke von Herz zu Herz und stehe wie ein Fels in der Brandung. Nur organisch, Stein an Stein stehend, könne die Gemeinschaft wachsen. Das gelte auch für die Jugend, die von unten heranwachsen müsse. Es sei ein Grundgesetz des Korps, von dem es auch niemals abweichen werde, daß in einem Raum immer mehr eine Einheit stehen könne, die also Jung und Alt aemeinam umfasse.

## Der letzte Junker von Rothenburg Roman von Paul Hain.

51

Wiederhol verboten

Und Eusebius kniete davor in stummer Andacht, ergriffen im Innersten von der Wendung seines Schicksals. Er mußte: Nun würde er sein Kind einmal wiedersehen dürfen. Die tiefste Sehnsucht seines Vaterherzens, die von graulichem Gelübde solange gelähmt hatte, sie würde sich erfüllen dürfen. Und wie wunderbar war es, daß gerade er es sein mußte, der seinem Kinde den totgeglaubten Gebieten rettete. Doch er fühlte auch dunkel, daß Junker Jörg noch mancherlei Gefahren drohten, Gefahren, die von seinem Bruder kommen konnten. Simeon hatte da aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht.

Und auch dem Bärbel.

Eusebius betete voll Anbrunst.

„Dah Jörg gesund und stark nach Hause kommen, Herr. Du kannst ihn nicht ohne tiefere Absicht gerettet haben. Und ich sah ihn das Bärbel gesund wiederfinden und sie glücklich in ihrer heißen Liebe werden. Nimm mir nicht zum zweitenmal mein Kind. Nie hab ich es gesehen — nie es in der Arme geschlossen — nie seine Stimme gehört. Ich mußte nur, daß es lebte und schön sein sollte wie die Mutter, schon wie ein Amentog im Frankenlande. Gott im Himmel, du hast den Funken Hoffnung in meinem Herzen neu entzündet, du kannst das nicht getan haben, um sie von neuem zu zerstören. Bewahr mir mein Kind, mein Bärbel. Lange einsame Jahre lang hab ich um es gebetet und gelitten.“

Und dann blickte Eusebius zum dritten Male auf. Lange. Stumm. Still und gleichmäßig brante es. Die Augen wurden ihm feucht.

„Bärbel —“ murmelte er. „Bärbel. Uns war es bestimmt zu löiden. Aber ich habe dich nie vergessen in all

Man solle nicht vergessen, daß der Kampf mit der Nachtergründung noch nicht beendet wurde und auf anderen geistigen Gebieten noch in vollem Umfang im Gange ist. So müsse der Sturmführer seine Aufgabe darin sehen, aus den Angehörigen der verschiedensten Berufsstände, jungen wie alten, hingabere Kampfer Adolf Hitlers zu erziehen und zu einer lebendigen Einheit zusammenzuführen. Zum Abschluß seiner Rede gab der Korpsführer einen kurzen Überblick über die kommenden Großveranstaltungen des Kraftfahrkorps.

## Führerappell des deutschen Handwerks

Nur alle drei bis fünf Jahre eine Massendemonstration

Auf der ersten großen Arbeitstagung, die in Frankfurt a. M. zur Vorbereitung des diesjährigen Reichshandwerkertages stattfand, gab Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt einen Überblick über seine Pläne. Im Gegensatz zur vorjährigen Tagung wird darnach das Handwerk diesmal kein Massenaufgebot nach Frankfurt a. M. schicken, sondern einen groß angelegten Führerappell abhalten, an dem als Zuschauer teilzunehmen selbstverständlich auch den übrigen Angehörigen des Handwerks möglich ist. Der Reichshandwerkertag beginnt 1936 am 4. Juni mit einem großen Presseempfang; am nächsten Tage folgt die erste Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft und des Reichshandwerkes mit dem großen Redenschaftsbericht des Reichshandwerksmeisters. Weiter ist für diesen Tag der Empfang der Wandergesellen anberaumt. Der folgende Haupttag wird durch das „Weden“ eingeleitet und in der Feier in der Paulskirche, im Handwerkerfestzug und einer großen Kundgebung seinen Höhepunkt finden. Der vierte und die folgenden Tage sind Sonderarbeitstagungen und Arbeitstagungen verschiedener Reichsinnungsverbände vorbehalten. Der Gedanke einer großen Handwerker-Ausstellung ist für dieses Jahr fallen gelassen worden. Dafür veranstaltet der Reichsinnungsverband der Freiseure zusammen mit dem modeschaffenden Handwerk eine große Schau. „Freiseur und Kleid im Wandel der Zeit“. Der Reichshandwerksmeister betonte noch grundsätzlich, daß nur noch alle drei bis fünf Jahre eine Massendemonstration des deutschen Handwerks in Frankfurt a. M. erfolgen soll.

## Viel Freiwillige bei der neuen Wehrmacht

Einjährige Dienstzeit

Berlin, 17. Jan. Wichtige Fragen des Soldaten in Wehrmacht und Volk kamen in einer Unterredung zur Sprache, die der Leiter der Pressegruppe im Reichskriegsministerium, Major Walther Jost, einem Mitarbeiter des „Deutschen Wollen“ gewährte. Der Referent des Kriegsministeriums äußerte dabei, man sei überzeugt, daß in der einjährigen Dienstzeit das Ziel der Ausbildung erreicht und der Rekrut zu einem vollwertigen Kämpfer ausgebildet werden könne. Das mag, so fügt er hinzu, insofern merkwürdig klingen, als in vielen anderen Staaten, z. B. in Frankreich und in der Tschechoslowakei die aktive Dienstzeit im Laufe des letzten Jahres beträchtlich verlängert wurde. Aber die Grundlagen sind eben im neuen Deutschland andere als in der Umwelt: die Mehrzahl der Soldaten, die am 1. November 1935 in die Wehrmacht eintraten, kamen aus dem Arbeitsdienst, viele auch aus der SA. In beiden Organisationen haben sie eine sehr wertvolle Vorbildung für den Wehrdienst durchlaufen. Sie können gründlich das Gemeinschaftsleben und befehen das, was wir Soldaten Disziplin nennen.

In der alten Armee brauchte man Wochen und Monate, um den Rekruten diese Grundbegriffe der Einordnung in das Kameradenleben beizubringen. Heute kann und soll diese Zeit der Waffenausbildung zugutekommen. Selbstverständlich ist auch die Ausbildungsmethode auf die einjährige Dienstzeit abgestellt und unterschiedet sich grundlegend von der Ausbildung der früheren Reichswehr mit ihrer 12jährigen Dienstzeit. Heute erfolge die Befehlsgebung auf das Wesentliche, was der Einzelmüller im Rahmen seiner Waffe zum Handeln brauche.

Den ausschließlichen Drill aus den Zeiten Friedrich Wilhelm I. gebe es selbstverständlich heute nicht mehr. Er sei überwunden durch die Synthese von Erziehung und Drill, wobei die Reihenfolge der Begriffe auch ihre Bewertung ausdrücke. Ziel der soldatischen Erziehung sei der harte und willensstarke Kämpfer, der Herr der Waffe, aber gleichzeitig auch der mit der neuen Volksgemeinschaft unauflöslich verwachsene und seinem Führer durch persönlichen Treueid zu unbedingtem Gehorsam verpflichtete Mann. Major Jost bezeichnet es als erforderlich, daß die Zahl der Freiwilligen überraschend groß war und ist ein Zeichen dafür, daß die Wehrpflicht als Wehrrecht aufgefaßt werde. Auf die Freiwilligenmeldungen werde großer Wert gelegt. Die größte Freiwilligenzahl habe verhältnismäßig Kriegsmarine und Luftwaffe. Grundätzlich hätten die meisten Waffenartungen die meisten Freiwilligen, in denen

die neuzeitliche Technik eine ausschlaggebende Rolle spiele, die Kampfwagentruppen, Panzer, Flugzeugführer usw. Zum Schluß nannte der Referent die Aufgaben des neugegründeten „Soldatenbundes“. Der Wehrpflichtige deutsche Mann solle nicht nur während seiner aktiven Dienstzeit und Reserveübungen Soldat sein, sondern er solle es auch bleiben in seinem Berufsleben. Dieser Aufgabe diene in erster Linie der Soldatenbund.

## Mord nach 13 Jahren aufgeklärt

Köln, 17. Jan. Einem Beamten der Landestriminialpolizei Köln gelang es jetzt nach mehr als 13 Jahren den Mord an dem 36jährigen Karl Göbel vom Rheindampfer „Raymond“ aufzuklären. Göbel war am 6. November 1922 in Urmitz bei Weikertum im Kreis Koblenz an Land gegangen und wurde seit dieser Zeit vermißt. Ein der Tat verdächtiger Einwohner aus Urmitz wurde festgenommen. Dieser gestand nach anfänglichem Weigern, daß Göbel bei einer Auseinandersetzung von mehreren Personen mißhandelt und dann in den Rhein geworfen worden ist. Göbel veruckte, schwimmend wieder Land zu erreichen. Er wurde jedoch erneut in den Strom zurückgestoßen, in dem er dann ertrank. Die Täter wurden festgenommen.

## Neue Kampfanzüge der Radikalsozialisten gegen Laval

Paris, 17. Jan. Die radikalsozialistische Kammergruppe hat am Freitag nachmittag eine Sitzung abgehalten, in der 62 Abgeordnete anwesend waren. Es wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

Die Mehrheit der radikalsozialistischen Kammergruppe hat beschlossen, Herriot und den radikalsozialistischen Ministern folgende Entschlieung zu unterbreiten: „Die radikalsozialistischen Abgeordneten, die der Mehrheit der Gruppe angehören, die unter keinen Umständen der Regierung Laval ihr Vertrauen einräumen kann, versichern Herriot ihrer ausdrücklichen Sympathie. Sie sind aber einstimig der Auffassung, daß die Anwesenheit der radikalsozialistischen Minister in dieser Regierung nicht mit den radikalsozialistischen Grundätzen in Übereinstimmung steht sowohl in Bezug auf die innere wie auf die auswärtige Politik.“

Die Kammergruppe hat eine Abordnung von fünf Mitgliedern zu Herriot entsandt, um diesem den Wortlaut der Entschlieung zu unterbreiten. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit braucht diese Entschlieung den Bestand der Regierung Laval nicht unbedingt zu gefährden. Denn erstens kommt es darauf an, was Herriot und seine radikalsozialistischen Ministerkollegen antworten werden, und zweitens, ob die regierungsfreundliche Minderheit der Radikalsozialisten stark genug ist, um diesen außerparlamentarischen Vorstoß gegen das Kabinett aufzufangen. Bisher war die Rede von einem Einzelmittglied Herriots, der keine Veränderung im Bestand der Regierung zur Folge zu haben braucht. Wenn aber mehrere radikalsozialistische Minister dem Druck der Mehrheit der radikalsozialistischen Gruppe folgen sollten, wäre eine Regierungskrise kaum zu vermeiden.

## Deutscher Frontkämpfer-Besuch in England

London, 17. Jan. Am nächsten Sonntag wird eine Abordnung der deutschen Frontkämpferverbände in London eintreffen, um den Besuch zu erwidern, den Vertreter des großen englischen Frontkämpferverbandes der British Legion im Juli vergangenen Jahres den deutschen Frontkämpfern gemacht hatten. Die Führung der deutschen Abordnung liegt in den Händen des Beauftragten der deutschen Frontkämpferverbände, Herrn Stahmer. Die Abordnung setzt sich zusammen aus Reichskriegsgefangener Oberleutnant, Reichsarbeitsminister Seldte, dem Bundesführer des Reichskriegsverbandes „Kaffhäuser“, Oberst Reinhard, dem Bundesführer der Reichsvereinnigung ehemaliger Kriegsgefangener, Freiherr von Versner, dem Verbandsführer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, SS-Oberführer von Humann-Hainhofen, und Fliegerkommandant Siebel.

Die deutsche Frontkämpferabordnung wird sich eine Woche in England aufhalten und dabei Gelegenheit nehmen, nicht nur in eine nähere Aussprache mit den Vertretern der British Legion über alle gemeinsamen Fragen einzutreten, sondern auch die zahlreichen und vorbildlichen Wohlfahrteinrichtungen des großen englischen Frontkämpferbundes kennenzulernen.

den ewig langen Jahren. Und ich werde dich in alle Ewigkeit nicht vergessen. Ernst sehen wir uns wieder und schauen von oben herab auf das Glück der Kinder —

Er kentete tief das Haupt. —

Das Klöcklein der Kapelle läutete hell in den Sommer tag hinaus, über den Klostergarten, in dem eine gelesene, blühende Stille war.

Der Abt sah einsam auf einer Bank, um die sich Gehilblatt rankte. Blicke in die grüne Pracht ringsum und flüsterle lächelnd:

„Gott ist die Liebe — und die Liebe ist allmächtig. König, Klöcklein — aus dir klinge Gottes Liebe zu allen Menschen.“

## Vierundzwanzigstes Kapitel.

Bärbel war der Verzweiflung nahe.

Wie lange lebte sie nun schon gleich einer Gefangenen in dem alten Turm? Sie mußte es kaum. Tage und Nächte waren vergangen — Tage und Nächte. Und jeder Tag und jede Nacht lud neue Qual auf ihre Seele.

In den ersten Tagen dieser schändlichen Gefangenschaft hatte sie Kunst auf den Knien angelehnt:

„Dah mich frei! Was habe ich denn verbrochen, daß du so unmenschlich, so grausam zu mir bist? Was habe ich dir getan?“ Er hatte sie nur finstler angeblickt.

„Vater — nie werde ich den Grafen erhören! Nie! Sag ihm das. Ich bin doch ein Mensch, Vater! Hast du denn kein Herz im Leibe? We kommst du mich gleich einem Tier einsperren! Ich stehe dich an — komm zu dir, rede, handle menschlich! Ich — dein Kind —“

Ihre Stimme stockte.

Sie sah das leise, höhnische Lächeln um seinen Mund. Sein gedummes Gesicht war voll Grausamkeit.

„Mein Kind —“ sagte er spöttisch, weißt du das so genau? Sie wurde totenblau.

Kastete sich vom Boden auf und wich entsetzt zurück.

Herzog im Himmel — dieses Gesicht da vor ihr hätte kaum noch menschliche Züge.. Es zeigte eine Grimasse der Hohns. Ein Taumel kamt sie.

Mit einem Aufschrei sank sie in den Stuhl.

Kunst presste kalt zwischen den Zähnen hervor:

„Ach hab Besehl, dich nicht fortzulassen! Und dieser Besehl ist mir heilig —“

Bärbel hörte seine Worte nicht. Hörte nicht das Klappen der Tür. Ihre Gedanken gingen ihr durcheinander.

Nie hatte sie Liebe für ihn empfunden. Immer hatte sie seinen Haß gespürt. Noch als die Mutter lebte. Doch das war lange her. Und wenn ihr Jugenspiel, der Jörg, nicht gewesen wäre, so wäre es ihr wohl längst schon — viel früher — schlimm ergangen.

Nein — nie hatte er väterliche Worte für sie gehalten. Und in ihr war immer Angst vor ihm und seinen Gewalttaten gewesen. Und nun — diese höhnischen Worte! „Mein Kind? Weißt du das so genau?“

Ah — wie er noch das Andenken der Mutter besudelte!

Oder — sollte es wirklich sein, daß sie — nein, nein, es war ja Wahnsinn! Es gab wohl Väter, die so grausam sein konnten. Und ein Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Seit diesem Tage bettete sie nicht mehr um Freiheit. Sie fühlte: sie hatte keine Gnade von ihm zu erwarten. Sie war wehrlos. —

Einige Bewaffnete waren nach Ditzwang gekommen, von Graf Walter von Leveking geschickt. Vandalische Soldaten, die hier einen guten Tag lebten. „Zum Schutze des Schlosses“, hieß es. In Wirklichkeit — Bärbel fühlte es im lebendigen Bewußtsein — zu ihrer Bewachung, wenn sie ins Freie ging, innerhalb der Schlossmauern. Ein Blick in die verzweigten Spitzhaube gesichter sagte ihr, daß sie auch bei ihnen niemals Bestand finden würde. Sie waren Kreaturen des Grafen, die dem Befehl ihres Vaters unterstanden.

Und die Qual wuchs und wuchs.

(Fortsetzung folgt.)

## Flottenkonferenz ohne Japan

**London, 17. Jan.** Ueber die Sitzung der Londoner Flottenkonferenz am Donnerstag wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß der Vorsitzende zunächst den Brief unterbreitet habe, den die japanische Abordnung am 15. Januar überreicht habe, in dem mitgeteilt wird, daß die japanische Abordnung nicht länger an der Konferenz teilnehmen werde. Der Hauptausschuß nahm hierauf seine Beratungen über die mengenmäßige Begrenzung wieder auf und nahm einmütig folgenden Vorschlag an: Der Austausch von Mittelstücken ist ein wesentliches Merkmal jedes Abkommens über die Begrenzung der Flottenrüstungen, und eine vorherige Bekanntgabe der Programme ist höchst wünschenswert. In der Antwort, die Lord Monell in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hauptausschusses an Admiral Nagano gerichtet hat, heißt es, alle Abordnungen seien der Ansicht, daß die Entscheidung der japanischen Abordnung aufrichtig bedauert werde. Trotz der hierdurch geschaffenen Schwierigkeiten sei beschlossen worden, daß die Konferenz mit ihren Arbeiten fortfahren solle.

## Aufrüstungspläne der britischen Regierung

**London, 17. Jan.** Die neuen Aufrüstungspläne Englands beherrschen die Presse und haben die Erörterung über den italienisch-abyssinischen Konflikt und die Versperrung in den Hintergrund gedrängt.

Die Vorarbeiten für das neue Aufrüstungsprogramm, das, wie der „Daily Telegraph“ meldet, viele Millionen Pfund zusätzliche Ausgaben erfordert, sind bereits ziemlich weit gediehen. Nach dem Zusammentritt des Parlaments am 4. Februar wird eine große Unterhaus-Aussprache über die Verteidigung Englands stattfinden. Man nimmt an, daß die Regierung ähnlich wie im März letzten Jahres die neuen Aufrüstungsvorschläge durch ein Weißbuch begründen wird. In diesem Weißbuch wird, der „Morningpost“ zufolge, auf die Entwicklungen im Mittelmeer, im Fernen Osten und auf dem europäischen Festland hingewiesen werden, die eine beträchtliche Verstärkung des englischen Verteidigungssystems erforderlich machen. Das neue britische Aufrüstungsprogramm wird nach Mitteilung der Presse u. a. folgende Punkte umfassen:

1. weitgehende Modernisierung und Mechanisierung nebst einer zahlenmäßigen Erhöhung der Berufstruppen;
  2. eine weitere große Erhöhung der Luftkräfte;
  3. ein großes Fünfjahres-Ersatzprogramm für die englische Flotte, das u. a. den Neubau von mindestens 70 Kreuzern vorsehen wird.
- Wie der „Daily Telegraph“ meldet, wird die britische Flotte durch das neue Programm in den Stand gesetzt werden, in allen Schiffsklassen auf die volle Vertragsstärke aufzurufen. In der Kreuzerklasse wird England sogar über die Grenzen des Ende dieses Jahres ablaufenden Londoner Vertrages hinausgehen, der 50 Kreuzer für England vorsah.
4. Eine „Gleichschaltung“ und enge Zusammenarbeit zwischen den gesamten Streitkräften des britischen Weltreiches unter der Leitung des Reichsverteidigungsausschusses.
  5. Modernisierung und voller Ausbau strategischer Stützpunkte, wie Malta und Singapur.

## Die Flüchtlingsfrage

### Englischer Völkerbundsverband tadelt Genf

**London, 17. Jan.** Der Vollzugsausschuß des englischen Völkerbundsverbandes beschäftigte sich — „Daily Herald“ zufolge — am Donnerstag mit Flüchtlingsfragen. Nach dem Blatt ist vom Ausschuß eine Entschließung gefaßt worden, in der gefordert wird, daß auf der in Genf geplanten internationalen Konferenz über Flüchtlingsfragen der Schutz aller Flüchtlinge und nicht nur der aus Deutschland kommenden Emigranten behandelt werden müsse. Der Völkerbundsverband habe es bedauert, daß der Bericht des Völkerbundsvereins für Flüchtlingsfragen sich lediglich mit der Unterstützung von Emigranten aus Deutschland, infolge des Widerstandes der Rätereierung aber nicht mit der Frage der russischen und armenischen Flüchtlinge befaßt habe, die weit zahlreicher seien.

## Forcher Ellsworth am Leben

**London, 17. Jan.** Der amerikanische Forscher Lincoln Ellsworth und sein Begleiter, der Flugzeugführer Kenyon, die seit dem 24. November 1935 im Südpolgebiet verschollen waren, sind, wie amtlich mitgeteilt wird, völlig gesund. Die amtliche Mitteilung geht auf eine drahtlose Meldung des Rettungsschiffes „Discovery II“ zurück, die am Freitag beim Kolonialministerium in London eingegangen war. Das Rettungsschiff war im Einklang mit der australischen und britischen Regierung ausgerüstet worden und hatte am 2. Januar Neuseeland verlassen. Auf der Suche nach den Verschollenen hatte die „Discovery“ zwei Flugzeuge und eine Anzahl Schlitten an Bord. Ellsworth war mit seinem kanadischen Begleiter, dem Flugzeugführer Kenyon, am 23. November von der Insel Dundee zur Heberfliegung des Südpols aufgebrochen. Zum letztenmal hatte man von ihnen 24 Stunden nach dem Start des Flugzeuges gehört.

## Waisenkinder im spanischen Wahlkampf

**Madrid, 17. Jan.** Bei allen nichtmarxistischen Spaniern hat das Vorgehen der kommunistischen „Roten Hilfe“, die Waisenkinder der Oktober-Revolution aus Asturien über ganz Spanien zu Propagandazwecken verschickt, tiefste Entrüstung hervorgerufen. Jetzt hat sich, wie die Madrider Abendzeitung „Ya“ meldet, herausgestellt, daß von der Roten Hilfe auch solche Kinder zu marxistisch-revolutionärer Propaganda verwendet werden, die nicht zu den oben erwähnten Waisen zählen, aber von verantwortungslosen Angehörigen für Wahlkampfzwecke zur Verfügung gestellt wurden. So ist ein Fall bekannt, in dem die Kinder einer Witwe, deren Mann vor einigen Jahren gestorben ist, als „asturische Waisenkinder“ und „Opfer der staatlichen Willkür“ in die spanischen Städte geführt worden sind.

## Die Rolle Wilsons im Weltkrieg

### Eine neue Veröffentlichung

**Washington, 17. Jan.** Das Staatsdepartement veröffentlicht jetzt den ersten Teil des zweiten Bandes „Amerikas Seehandelspolitik in Kriegszellen“. Der zweite Band behandelt die Zeit von 1914 bis 1918 und zwar enthält der erste Teil auf 160 Seiten eine zusammenfassende Darstellung des Inhalts von 431 Dokumenten über Maßnahmen und Ansichten der amerikanischen Regierung zur Frage Freiheit der Meere. Die Dokumente selbst, die bisher zum Teil noch nicht veröffentlicht sind, sollen demnächst herausgegeben werden. Wie im Staatsdepartement erklärt wurde, sind die Dokumente bisher nicht bekannt geworden,

weil Außenminister Lansing, als er seinerzeit seinen Posten verließ, sie kurzerhand mitnahm. Erst nach Lansing's Tod erhielt das Staatsdepartement die Schließstücke vom Nachlassverwalter zurück. Die Darstellung enthält noch deutlicher als je zuvor, daß die Sympathien Wilsons von Beginn des Weltkrieges an auf britischer Seite waren, daß seine Ratgeber insbesondere Lansing, die ständig zum Abbruch der Beziehungen mit Deutschland und der Kriegserklärung zu drängen suchten, auf der anderen Seite aber alle Eingriffe der Alliierten in die amerikanische Souveränität und in die Freiheit der Meere beschönigten und das amerikanische Volk über die wahren Vorgänge völlig im Dunkeln ließen.

Sicherlich würden, wenn Englands brutales Vorgehen gegen amerikanische Rechte sowie die Ausnutzung Amerikas zur Aushungerung der deutschen Bevölkerung dem amerikanischen Volk bekannt gewesen wäre, weder Lansing noch Vorkämpfer Page, der 150prozentige Britenfreund, es je vermocht haben, Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu zerren.

Der neue Band schildert weiter ausführlich Englands Eingriffe in den Seehandel Amerikas, die Beschlagnahme und Zensur amerikanischer Post, die Auffstellung schwarzer Wägen von amerikanischen Firmen, die von jeglichem Handel durch das die Meere beherrschende Albion ausgeschlossen wurden, ferner die Auffstellung einer weißen Liste derjenigen amerikanischen Schiffe, die allein in britischen Häfen Kohlenvorräte erhalten durften, weil ihre Eigentümer sich willenslos allen britischen Bestimmungen unterworfen hatten. Der neue Band weist ferner auf die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe auf hoher See hin, die einfach in britische Häfen abgelschleppt und von Preisgerichten mit aus der Luft gegriffenen Behauptungen, sie führten Konterbande, interniert oder aufgehalten wurden.

Diese Dinge sind größtenteils längst bekannt, aber bisher unbekannt waren die Dokumente in Lansing's Nachlass, die bezeichnende und ergänzende Streiflichter werfen. Im September 1916 wurde z. B. Wilson nahegelegt, England auf wachsende Empörung wegen der Verletzung amerikanischer und neutraler Rechte scharf hinzuweisen, aber Wilson erklärte den Vorschlag für „unklug“ und versicherte, er habe dies den Engländern bereits durch Botschafter Page klar machen lassen. Wenn deutsche Kriegsschiffe amerikanische Frachtdampfer verletzten, so war man stets sehr energisch und verlangte sofortige Entschädigung, wenn jedoch England sich gegen Amerika verging, so gab man „schmerzlicher Ueberraschung“ Ausdruck. Bezeichnend ist auch ein Schreiben Wilsons an den stets für wahre Neutralität eintretenden Außenminister Bryan vom 24. März 1915, in dem der Präsident erklärt, die britische Regierung werde tun, was sie wolle, unbeeinträchtigt um amerikanische Vorstellungen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß Amerikas Ausfuhrhandel nach England rapide steige und weiter steigen werde, während der Handel mit Deutschland so gut wie tot sei.

Im Oktober 1914 labelte Wilson an Botschafter Page Vorschläge, wie England als seine Flottenwünsche durchsetzen könne, ohne Amerika zum Protest zu zwingen. Wilson hat also damals schon der britischen Kriegsführung, dagegen wehrte er sich lange gegen den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland, obwohl Lansing ihn nach dem Sussex-Fall als einzig möglichen Schritt immer wieder forderte. Als sehr zu Wilsons Kummer das amerikanische Volk sich doch über Englands Diktatur erregte, labelte Wilson an Page, er könne diese Kritiken nicht verhindern, aber er hoffe, daß sich zwei Regierungen, die so eng befreundet und so einmütig in Bezug auf die Grundsätze seien, um die es in diesem Krieg gehe, über reibungslose Abwicklung aller Fragen des amerikanischen neutralen Rechts würden verständigen können.

Als nach dem Lusitania-Fall Außenminister Bryan den Standpunkt zu vertreten wagte, daß Amerikaner, die auf britischen Schiffen durch die Kriegsschiffe fahren, dies auf eigene Gefahr tun, wurde er von seinem späteren Nachfolger Lansing scharf zurückgewiesen, und Wilson verpflichtete Lansing's Beweisführung bei.

Im Oktober 1916 beschloßen Lansing und Wilson, weitere Forderungen an Deutschland wegen des Lusitania-Falles „bis nach den Wahlen“ zu verschieben, da das Volk offenbar keinen ernstlichen Streit mit Deutschland wolle. Wilson wurde im November 1916 bekanntlich unter dem Schlagwort wiedergewählt, daß er „Amerika aus dem Krieg herausgeholt habe“. Am 3. Februar 1917 brach Wilson dann die Beziehungen zu Deutschland ab und am 6. April erklärte er den Krieg.

## Wie Amerika in den Krieg gezogen wurde

### Enthüllungen im Munitions-Ausschuß des Senats

**Washington, 17. Jan.** Aus einem Auszug aus dem Tagebuch des Beraters des Präsidenten Wilson, Oberst House, der in der Verhandlung des Munitionsausschusses des Senats vorgelegt wurde, ergibt sich, daß Staatssekretär Lansing bereits Anfang Januar 1917 wünschte, daß Präsident Wilson die Beziehungen zu Deutschland abbreche. Der vom 4. Januar 1917 datierte Auszug lautet: Lansing wünscht, daß der Präsident die Entscheidung über die U-Boots-Frage beschleunige und den deutschen Botschafter Graf Bernstorff heimsende. Lansing drängte in einem Schreiben den Präsidenten, eine feste Haltung einzunehmen. Er glaubte jedoch nicht, daß Wilson dies tun werde, da der Präsident ihm neutral gesagt habe, er sei nicht der Ansicht, daß das amerikanische Volk deshalb in den Krieg zu gehen bereit sei, weil einige Amerikaner getapert wurden.

Mitglieder des Senatsausschusses wiesen darauf hin, daß die Vereinigten Staaten von Amerika die Beachtung der Rechte der Neutralen durch Großbritannien nicht erzwungen hätten und daß deshalb die deutsche Regierung keinen anderen Ausweg gehabt habe, als den unbeschränkten U-Boots-Krieg zu erklären.

## Sensation um Hauptmann

### Ablehnung und Ausschub

**Neuport, 17. Jan.** Das Bundesobergericht in Washington hat Bruno K. Hauptmann's Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt.

Nach dem Bekanntwerden der Ablehnung des Gesuchs gewährte Gouverneur Hoffmann einen 30tägigen Ausschub der Vollstreckung des Todesurteils an Hauptmann.

Der Gouverneur hat nach den Weisungen des Staates New Jersey die Befugnis, dreimal einen derartigen dreißigtägigen Ausschub zu gewähren.

## Neue Enthüllungen im Fall Lindbergh?

Die Zeitung „Newport American“ veröffentlicht als einziges Newporter Blatt die Meldung, daß jetzt die Lösung des Lindbergh-Rätsel's unmittelbar bevorstehe. Das Blatt behauptet, Gouverneur Hoffmann habe den Ausschub der Hinrichtung Hauptmanns auf Grund eines vertraulichen Berichtes der von ihm mit der Untersuchung des Falles beauftragten Detektive verfügt, nach denen ein aus Rußland stammender Pole, der stehend deutsch spreche und den gleichen

Akzent habe wie Hauptmann, der wahre Entjager des Lindbergh-Kindes sei.

Dieser Mann, so meldet das Blatt weiter, habe wahrscheinlich die Frau als Mitgefängerin gehabt, von der im Prozeß die Rede war. Er sehe Hauptmann zum Verwechseln ähnlich und sei 1932 mit einem trockenen Husten behaftet gewesen, von dem in der Gerichtsverhandlung der Zeuge Dr. Condon sprach.

Handschriften-Sachverständige hätten in der vergangenen Nacht fieberhaft gearbeitet und festgestellt, daß die Schriftproben dieses Mannes auffallende Ähnlichkeit mit den Schriftzeichen auf den Lösegeldnoten haben.

Die Polizei ist dem verdächtigen Paar angeblich hart auf den Fersen und hofft, sie schon in kurzer Zeit verhaften zu können. Der verdächtige Pole sei mehrfach vorbestraft und soll sich Sträflingen gegenüber sogar gerühmt haben, er habe die Bundespolizei an der Nase herumgeführt, indem er sich von dem Leiter der Bundesgeheimpolizei als Spitzel habe anstellen lassen. Die Privatdetektive des Gouverneurs Hoffmann sollen der Meinung sein, daß die seinerzeit aufgefundene Leiche keineswegs das Kind Lindberghs war, da die Leiche zehn Zentimeter länger gewesen sei als das Kind Lindberghs.

Der „Newport American“ bringt weiter eine große Zahl von neuen Einzelheiten, die die Indizienbeweise gegen Hauptmann vielleicht erschüttern können.

## Fahndung nach drei jüdischen Großbetrüglern

### Insgesamt 80 000 RM. ergaunert

**Berlin, 17. Jan.** Die Berliner Kriminalpolizei fahndet zur Zeit nach drei jüdischen Großbetrüglern, die unabhängig voneinander, in wenigen Monaten in Berlin insgesamt für rund 80 000 RM. Ware und Bargeld erbeutet haben. Es handelt sich um den 31 Jahre alten Ostjuden Nordcha Sztorn, genannt Max Stern, den 32jährigen Juden Selmutz Pfeifel und den 27jährigen Juden Max Kosendorff. Nordcha Sztorn hat von Oktober bis Dezember 1935 von mehreren Schuhfabriken für rund 30 000 RM. Schuhe auf Kredit gekauft und nicht bezahlt. Nachdem er die Ware bis auf einen kleinen Rest verschleudert hatte, suchte er mit dem ganzen Erlös aus dem verkauften Schuhwerk das Meiste. Einen ähnlichen Kreditwindeh beging Selmutz Pfeifel. Er bezog von Mühlenbesitzern und Großfirmen aus Berlin, Kiel und anderen Städten auf Kredit für 40 000 RM. Mehl, das er weiterverkaufte. Raum hatte er sämtliche Gelder eingezogen, als er ebenfalls verschwand. Max Kosendorff ergaunerte 10 000 RM. Er betrieb in Charlottenburg einen Verkaufsstand für Damenröcke. Er ließ sich für 5000 RM. Stoffe liefern, die er zum Teil verarbeitete, zum anderen Teil weiterverkauften ließ, um sich das Geld in seine eigene Tasche zu stecken. Die Bezahlung der Ware „vergaß“ er. Darüber hinaus brachte er es sogar fertig, einen Kassengenoßen um 5000 RM. zu betrügen.

## Dr. Schuschnigg in Prag

**Prag, 17. Jan.** Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist am Donnerstag in Begleitung des Prager österreichischen Gesandten Dr. Marek, der ihm nach Brünn entgegengefahren war, in Prag eingetroffen. Dr. Schuschnigg wurde am Bahnhof in Vertretung des Ministerpräsidenten vom Sektionschef des Ministerpräsidiums Dr. Bartold und vom Gesandten Dr. Krofta in Vertretung des Außenministeriums, von Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft und Vertretern des Industriellenklubs begrüßt. Er hielt am Abend auf Einladung des Prager Industriellenklubs einen Vortrag über „Weg und Ziele des wirtschaftlichen Aufbaus in Mitteleuropa“. In seinen Ausführungen ging Dr. Schuschnigg von der grundlegenden kulturellen Einwirkung der Tschechoslowakei und Oesterreich und von den langjährigen Bindungen auf gemeinsamen Lebensraum aus und verläufte die Wege aufzuzeigen, die nach seiner Ansicht zu einer Wöhung der krenzenden Wirtschaftspragen Mitteleuropas führen könnten.

## Außenpolitischer Kurswechsel Oesterreichs?

**London, 17. Jan.** Reuter meldet, die amtliche Presse Oesterreichs und der Tschechoslowakei haben keinen Zweifel gelassen, daß dem Besuch Schuschnigg's in Prag größte Bedeutung beigegeben werden müsse. Man erkläre, daß der Besuch der Beginn einer völlig neuen politischen Einstellung sein könnte, wonach sich Oesterreich der Kleinen Entente und den Westmächten England und Frankreich nähern und seine bisherigen engen Beziehungen zu Italien und Ungarn aufgeben werde.

## Italien weist die schwedischen Anschuldigungen zurück

**Rom, 17. Jan.** Staatssekretär Suvich empfing am Freitag den schwedischen Gesandten in Rom Sjöborg und überreichte ihm eine Note der italienischen Regierung, in der in aller Form die Anklage eines vorläufigen Angriffes auf ein schwedisches Lazarett in Dolo zurückgewiesen wird. Zuständige italienische Kreise vertreten hierzu die Ansicht, daß die Schuldigen für die zufällige Beschädigung des Lazaretts nicht auf italienischer Seite zu suchen seien. Wer sich in ein von Krieg beherrschtes Land, wenn auch in einer noch so menschenfreundlichen Aufgabe begeben, laufe unvermeidlich gewisse Gefahren.

## Grazianis siegreicher Vorstoß

### Der italienische Heeresbericht

**Rom, 17. Jan.** Die amtliche Mitteilung Nr. 99 mit dem italienischen Heeresbericht vom Freitag macht folgende weitere Angaben über die Offensive an der Somali-front: Die von General Graziani am 12. Januar begonnene Schlacht am Canale Doria hat mit unserem vollen Siege geendet. Der gefährliche Feind ist überall auf der Flucht. Die letzten Widerstände der abessinischen Nachhut sind auf der ganzen Front überwunden und die Truppen des Ras Desta sind entlang den in nordwestlicher Richtung führenden Karawanenstraßen in Auflösung begriffen.

An einigen Abschnitten waren unsere motorisierten Kolonnen gestern abend 120 Kilometer über ihre Ausgangslagen vorgeückt. Die Verfolgung geht weiter. Die abessinischen Truppen leisten keinen wirksamen Widerstand mehr.

Die vollkommene Zusammenarbeit zwischen Infanterie, Tanks, Artillerie und Luftwaffe hat die Verluste des Gegners außerordentlich schwer werden lassen. Bis gestern waren 4 000 Tote festgestellt. Bereits in den ersten Tagen der Kampfhandlungen wurden viele Gefangene eingebracht. Eine große Menge an Gewehren und Maschinengewehren wie auch einige Geschütze sind in unsere Hände gefallen. Unsere Verluste bei den Verbänden der Heimatarmee sind gering. Die Tapferkeit unserer Truppen aus der Heimat wie der Eingeborenen-Verbände und der Somali-Dubats ist über jedes Lob erhaben.

### Genugtuung in Italien

Rom, 17. Jan. Die siegreiche Offensive des Generals Graziani ist in ganz Italien mit lebhafter Genugtuung aufgenommen worden. Die Zeitungen veröffentlichen spaltenlange Berichte. Die tatsächliche Bedeutung des italienischen Sieges werde man, wie übereinstimmend erklärt wird, erst später übersehen können. Doch sei außer Zweifel, daß dieser Sieg die weitere militärische Entwicklung stark beeinflussen werde.

Der militärische Mitarbeiter des „Piccolo“, General Voklatz, weist darauf hin, daß es zum erstenmal gelungen sei, den Feind zur Schlacht zu zwingen. Die erste unmittelbare Folge der Niederlage sei, daß die Abessinier von einem Teil der für sie so wichtigen Kenya-Grenze vertrieben und damit die über diese Grenze kommenden reichen Zufuhren teilweise unterbunden werden konnten.

### Neue Deichbrücke am Hoangho

500 Dörfer überschwemmt

Schanghai, 17. Jan. Nach Meldungen chinesischer Blätter hat die reizende Strömung des Hoangho, des durch seine vorhehenden Hochwasser gefährdeten Gelber Flusses, an der Grenze von Honan und Hopei erneut an zahlreichen Stellen die Deiche durchbrochen. 500 Dörfer sind bereits überschwemmt. Zahlreiche Menschen fielen den Fluten zum Opfer, Tausende mußten Haus und Hof verlassen. Das Elend der Flüchtlinge wird durch eine schwere Kältewelle vergrößert, die die Temperaturen bis auf 27 Grad Kälte herabsinken ließ.

### Botales

Wildbad, den 18. Januar 1935.

Vor kurzem haben wir mitgeteilt, daß die Enztalbank Häberle & Co., Komm.-Ges. Wildbad die Absicht hat, ihr Garantiekapital zu erhöhen. Wie wir hören, ist die Kapitalerhöhungsjahresplan 1935 100 000 Reichsmark für das Kreditwesen eine größere Kapitalerhöhung verlangt, die nicht durchgeführt werden konnte. Infolgedessen hat sich die Bank entschlossen, ihr Geschäft aufzugeben, wozu der Reichskommissar seine Zustimmung gab.

Ein Olympia-Lichtbild-Werbeabend des Reichsbundes für Leibesübungen findet am Sonntag, den 19. Januar 1936 in der Stadt-Turn- und Festhalle statt. Wie wir erfahren, hat an allen Kreisen großes Interesse für diese Veranstaltung eingesetzt, und es stehen nur noch wenige Karten zur Verfügung. Wir weisen nochmals darauf hin, daß wohl selten unserm Volke eine solche Gelegenheit geboten wird, vom Sinn der Olympiade und insbesondere vom Aufbau der 11. Olympischen Spiele in Berlin unterrichtet zu werden und wünschen daher dem Reichsbund für Leibesübungen und dem für ihn unentgeltlich gewordener „Hilfsfonds für den Deutschen Sport“ einen vollen Erfolg und hoffen, daß wir in unserem Bericht über den Verlauf des Abends nicht nur rein sachlich über diesen berichten, sondern auch voll Stolz das Interesse hervorheben können, welches aus allen Schichten dem Abend entgegengebracht wurde.

Schneebericht. Sommerberg: 3,1 Grad Kälte; Schneehöhe 13 Zentimeter, davon 3 Zentimeter Nauschnee (Pulver, bedeckt, leichter Schneefall. Sportverhältnisse gut. Grünhütte: 3,5 Grad Kälte; Schneehöhe 20 Zentimeter, davon 5 Zentimeter Nauschnee (Pulver, bedeckt. Sportverhältnisse gut. Kalkenbrunn: 5 Grad Kälte; Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 10 Zentimeter Nauschnee (Pulver, bedeckt. Sportverhältnisse sehr gut.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 6 Buchstabe C des Reichsgesetzes über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934 sehen wir uns veranlaßt, die Liquidation unseres Bankunternehmens vorzunehmen. Mit der Durchführung der Liquidation haben wir im Einvernehmen mit dem Reichsbankenkommissar die Pforzheimer Gewerbebank e. G. m. b. H. in Pforzheim beauftragt.

Wildbad, den 18. Januar 1936.

Enztalbank Häberle & Co.  
Komm.-Ges.

Im Interesse der Gläubiger und um weitere Verluste zu vermeiden, werden wir im Auftrag des Reichsbankenkommissars die Liquidation der Enztalbank Häberle & Co. Komm.-Ges. in Wildbad durchführen.

Pforzheim, den 18. Januar 1936.

Pforzheimer Gewerbebank  
e. G. m. b. H.

Wildbad, 18. Januar 1936.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen

### Karoline Schill

Bauunternehmenswitwe  
geb. Hartmann

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, den ehrwürdigen Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege, dem Liederkranz Wildbad, sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.



**5 Kinder  
zack machen -  
diese tägliche Sorge  
vieler Mütter nehmt Ihr ab  
durch Eure Pfundspenden!**

Was Du, liebe Volksgenossin, zur Pfundspende geben sollst? Das weißt Du als Hausfrau selber am besten, was man so in die Küche braucht: ein oder ein paar Pfund Mehl, Gries, Grünkern, Hülsenfrüchte, Zuder Tunnelpfähle Kaffee oder Tee. Und wenn Dir die Wahl weh tut zwischen zweien, gib beide! Das geht schon, wenn Du recht willst. Sollten Du ein entbehrliches Glas eingedünsteter Früchte haben - wenn Du überhaupt welche hast, ist eines bei gutem Willen sicher entbehrlich -, andere ganz armer Leute Kinder haben auch Leckermäulchen, denen Du so ein Festtäglein bereiten kannst!

### Württemberg

#### Führertagung der Hitler-Jugend

Baldur v. Schirach kommt nach Stuttgart

Wie schon kurz gemeldet, wird der Reichsjugendführer zu einer Führertagung der württ. Hitlerjugend am 27. Januar nach Stuttgart kommen. Am 25. und 26. Januar halten die einzelnen Banne und Jungbanne Schulungstagungen, die in erster Linie der körperlichen Ertüchtigung gewidmet sind. Am 27. Januar ist dann ein großer Schulungsappell, zu dem 8350 Führer der Hitlerjugend, des Jungvolks und des BbM. in Stuttgart zusammenkommen werden, etwa neun Sonderzüge werden sie nach der Landeshauptstadt bringen. Sie treffen sich nachmittags im Hof der Rotenbühlkaserne zu einem großen Appell. Bei einem Marsch durch die Stadt nimmt am Neuen Schloß der Reichsjugendführer den Vorbeimarsch ab. Bei dem Vorbeimarsch zeigt sich das Gebiet zum erstenmal in seiner neuen Gliederung, die 13 Banne und 13 Jungbanne umfaßt, und nicht mehr wie bisher 10 Banne und 17 Jungbanne. Bei der anschließenden Führertagung in der Stadthalle wird der Reichsjugendführer das Wort ergreifen. Tausend Hitlerjungen tragen dann ein chorisches Spiel „Die Feier der Helden“, eine Dichtung von Gerhard Schumann, vor.

Tübingen, 17. Jan. (Zum Ordinarius ernannt.) In der naturwissenschaftlichen Fakultät der hiesigen Universität ist der planmäßige außerordentliche Professor für pharmazeutische Chemie, Dr. Alfred Kriegl, zum Ordinarius ernannt. Professor Kriegl steht im 59. Lebensjahr und wirkt bereits seit 1909 an der Tübinger Universität.

Zeitung, 17. Jan. (In den Straßengraben geraten.) Der Reisende Aberle aus Neukirch verunglückte auf der Heimfahrt von Wangen, indem er mit seinem Kraftwagen in den Straßengraben geriet. Der Wagen überschlug sich, der Fahrer erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch.

Vom Bodensee, 17. Jan. (Weiteres Ansteigen des Sees.) Entgegen der Annahme, daß der See nach Aufhören der Niederschläge wieder „zurückgehen“ werde, ist der Wasserspiegel weiter angestiegen. Am Dienstag verzeichnete der Pegel 3,61 Meter, am Donnerstag 3,66 Meter, ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich hoher Wasserstand.

### Der Sport am Sonntag

#### Fußball

Sau Württemberg: SV Feuerbach - Stuttgarter Kickers; Sportfreunde Stuttgart - Sportfreunde Eßlingen; Ulmer FK 94 - VfB Stuttgart; SpVgg Cannstatt - FC Juffenhäuser.

Sau Südwest: Union Riedrad - Eintracht Frankfurt; FC Frankfurter - Borussia Dortmund; FC Saarbrücken - Borussia Neunkirchen; FC Birmlens - Phönix Ludwigshafen; Opel Rüsselsheim - Kickers Offenbach.

Sau Bayern: 1. FC Nürnberg - Rader München; FC München - Bayern München; 1860 München - FC Augsburg.

Fußball. Mit dem Spiel zwischen FC Sprollenhäuser gegen „Sportfreunde Feldmann“ am Sonntag in Sprollenhäuser kann die Meisterschaft der Kreisklasse entschieden werden. Gelingt es Feldmann gegen Spr. nur unentschieden zu spielen, so kann es von seinem Widersacher, Conweiler, nicht mehr eingeholt werden und ist der neue Meister. Sprollenhäuser dagegen hat nichts zu verlieren und kann deshalb ganz unbefangenen spielen, es wird sich nicht ohne Kampf geschlagen geben. Dies Spiel bedeutet zugleich den Abschluß der Verbandsspiele und wird hoffentlich einen schönen Verlauf nehmen.

#### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. Januar 1936.

- 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dauber.
  - 11 Uhr Kindergottesdienst.
  - 1 Uhr Christenlehre (Söhne), Stadtpfarrer Schmid.
  - 5 Uhr Bibelstunde, Stadtpfarrer Schmid.
  - 6 Uhr Männliche Jugend.
- Mittwoch, den 22. Januar 1936.
- 8 Uhr Mädchenabend 1, 2, 3.
- Donnerstag, den 23. Januar 1936.
- 6 Uhr Männliche Jugend.
  - 8 Uhr Frauenabend. Vortrag: „Wie erziehe ich mein Kind zur Gewissenhaftigkeit.“

#### In Sprollenhäuser:

Sonntag: 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schmid.  
Mittwoch: Frauennachmittag.

#### Katholischer Gottesdienst.

- 2. Sonntag nach Erscheinung (19. Januar 1936).
- 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, Abends 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr rel. Vortrag und Andacht.
- Werktag: 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr hl. Messe, Freitag 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hl. Messe.
- Beichte: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktag vor der hl. Messe.
- Kommunion: Sonn- und Werktag vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badstadt, Wildbad im Schwarzwald (Zugl. F. G. G. Nr. 12. 5. 76). Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

**Gasthaus zum Bahnhof  
CALMBACH**  
Sonntag, 19. Januar, ab 5 Uhr nachmittags  
**Tanzmusik**  
Es spielt wieder das beliebte Streichorchester.  
Es laden freundlich ein  
Albert Barth und Frau

**KNOPF**  
das moderne Kaufhaus  
für alle Bedarfsartikel  
**Pforzheim**  
Marktplatz

**Windhof** Morgen Sonntag  
**Salvator-Ausfucht**  
(Paulanerbräu)

Fertige Bettwäsche  
in Maschinen- u. Handarbeit  
**K. Riestler, Dergfrieden**

Visitkarten  
liefert in kürzester Frist die  
Tafelblattgeschäftstelle.

**Luftschutz ist die wichtigste  
Ergänzung der Kampftruppe!**

**Worauf es bei Ihren  
Druckarbeiten ankommt**

- Originell und werbekräftig im Entwurf
- Harmonisch abgestimmt in Papier, Schrift und Farbe
- Sauber und einwandfrei im Druck
- Vorteilhaft in der Preisgestaltung

**Druckerei des Wildbader Tagblatt**